

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Allenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Pf.

Insertion-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Hinblick auf die Bestimmungen der Wehrordnung vom 22. November 1888, durch welche an Stelle der „Landwehr-Bataillons-Bezirke“ allgemein „Landwehr-Bezirke“ getreten und zu den Kompagniebezirken die Bezirke der Hauptmeldeämter und Meldeämter als Controlbezirke hinzugekommen sind, ist es erforderlich, die Orts-tafeln in den Gemeinden der derzeitigen Organi-sation gemäß zu ändern.

Insbondere erscheint es im militärischen Interesse Bedürfnis, auf den erwähnten Tafeln außer dem Landwehrbezirk allgemein die Control-stelle anzugeben, auf welche die Controlpflichtigen angewiesen sind. Es ist daher auf den Tafeln anzubringen:

Landwehrbezirk: Weisensefeld.
Hauptmeldeamt: Weisensefeld.

Die Herren Ortsrichter des Kreises mache ich auf die vorbenannten Änderungen mit dem Auftrage aufmerksam, bei jeder Erneuerung schadhaft gewordener Ortstafeln die Änderungen zu berücksichtigen, gleichzeitig aber die Richtig-stellung aller Tafeln bis zum **1. April 1890** zu bewirken.

Zugleich bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Angaben der Rang- und Quartierliste der königlich-preussischen Armee für 1889 bezüglich Einteilung der Landwehrbezirke in Control-bezirke nicht mehr richtig sind und vom 1. April cr. ab für den diesseitigen Kreis die obenerwähnte Abänderung in Betracht kommt.

Merseburg, den 3. April 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 11. April 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Vom Hofe. Der Kaiser arbeitete am Mittwoch, nachdem er von einer Spazierfahrt mit der Kaiserin ins Schloß zurückgekehrt war, mit dem Hausminister von Wedell, dem Geh. Rath von Lucanus und dem Grafen Herbert Bismarck, und erteilte dann dem neuernannten Kriegsminister General der Infanterie von Werdy du Vernois eine längere Audienz. Am Nachmittag unternahm der Kaiser noch einen Spazierritt. — Das Präsidium des Reichstages wurde am Mittwoch Nachmittag von der Kaiserin Friedrich in längerer Audienz empfangen. — Kaiser Wilhelm wird am Sonntag Morgen in Oldenburg ein-treffen und bis Montag Mittag als Gast des Großherzogs dort bleiben. Montag Nachmittag folgt dann die Fahrt nach Wilhelmshaven zur Besichtigung der „Alexandrine“. — Der Besuch des Königs Humbert von Italien in Berlin ist, wie auch von der Krztg. bekümpft wird, be-finitiv für den Monat Mai angesagt worden. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich erfolgt zwischen dem 10. und 16. August, so daß Kaiser Franz Joseph, seinem ausgesprochenen Wunsche gemäß, seinen Geburtstag, den 18.

August, wieder in Wien verleben wird. — Ueber die Einführung der neuen Hoftracht am Berliner Hofe, die aus Kniefößen und seidenen Strümpfen bestehen sollte, ist der Kreuztg. zufolge noch kein entscheidender Beschluß gefaßt. In der Angelegenheit ist erst die Sammlung von Material angeordnet. Wie die Entscheidung ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. — Die „Post“ bezeichnet die von Berliner Vorkriegsblätter gebrachten Mittheilungen über Änderungen in den hohen Hofämtern als un-gegründet.

— **Parlamentarisches.** Das preussische Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch bereits nach Erledigung einiger Anträge in die Ferien ge-gangen. Die nächste Sitzung findet am 30. April statt. Der Reichstag wird am Freitag seine Osterferien beginnen, die wohl ebenfalls bis zum 30. April dauern werden. — Die Sozialkommission des Reichstages hat die Lohn-lassen beizubehalten beschloffen. Die Rente soll jährlich betragen in Klasse 1 65 Mark, Klasse 2 80 Mark, Klasse 3 115 Mark, Klasse 4 150 Mark. — Der Herrenhauspräsident Herzog von Ratibor war am Mittwoch bei der Kaiserin Friedrich zur Tafel geladen. — Wie der Magdeb. Ztg. aus München gemeldet wird, bezeichnen hervorragende bayerische Centrumsführer die Uneinigkeit der Centrumsfraction des Reichs-tages als so schroff, daß eine Spaltung nur noch durch ein päpstliches Dazwischentreten zu verhindern sei. — Die Reichskommission für die Handhabung des Sozialistengesetzes tagte am Dienstag im Ministerium des Innern in Berlin unter Präsidium des Ministers Herrfurth. Außer dem Letzteren nahmen an der Verhandlung Theil: Oberlandesgerichts-Präsident Holleben, Oberlandes-Senatspräsident Dr. Lehmann-Ham-burg, Senatspräsident des Kammergerichts Delius und Geh. Rath Weinede. Die Kommission be-schloß, daß ergangene landespolizeiliche Verbot des ferneren Ercheinens der Berliner Volks-zeitung aufzuheben. Die Verathung nahm fünf Stunden in Anspruch. Der Beschluß der Kommission, ist, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, dem Kaiser sofort nach der Entscheidung mit-getheilt worden.

— Der bisherige preussische Kriegsminister Bronsart von Schellendorf empfing am Mittwoch aus Anlaß des Rücktrittes von seinem Posten eine große Anzahl von Besuchern, darunter namentlich viele der in Berlin beglaubigten Mi-litär-Bevollmächtigten. Am nächsten Sonnabend wird sich der General zur Kur nach Karlsbad begeben.

— Herzog Adolph von Nassau ist am Mittwoch Mittag in der Hauptstadt des Groß-herzogthums Luxemburg als nunmehriger Landes-herr eingezogen; der Empfang in der mit Fahnen geschmückten Stadt war kein rauschender, aber doch ein recht herzlicher. Er kam jedenfalls mit den Sympathien, welche ihm das Luxemburger Volk entgegengebracht, zufrieden sein. Der Her-zog fuhr am Mittwoch Morgen mit einem Exra-zuge von Koblenz, wo er übernachtet hatte, mit

seinem Sohne und Gefolge nach Luxemburg ab. In Wasserbillig verließ er den preussischen Zug und empfing auf dem passend geschmückten Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenwache von Gendarmen aufgestellt war, die Begrüßung des Staatsministeriums unter Leitung des Dr. Cychen. Der Herzog sprach seinen Dank für die Begrüßung in einfachen Worten aus und bestieg dann mit den Herren den luxemburgischen Sonberzug, der ihn nach der Hauptstadt brachte. Auf dem Luxemburger Bahnhofe war die Frei-willigen-Kompagnie des Großherzogthums in Parade aufgestellt. Der Regent wurde hier von den städtischen Behörden begrüßt, und fuhr dann mit seinem Sohne durch die Straßen der Stadt nach dem großherzoglichen Palais, wo die Staatsräthe bereits versammelt waren. In kurzer Ansprache betonte der Regent seine tiefe Trauer über die Krankheit des Königs-Groß-herzogs, setzte aber hinzu, daß er sich den an ihn herangeretenen Pflichten nicht habe ent-ziehen können. Die Verwaltung des Landes werde im bisherigen Sinne streng verfassungs-mäßig weitergeführt werden. Heute Donnerstag wird der Herzog vor der Kammer den Eid als Regent des Großherzogthums ablegen.

— In russischen Blättern ist von einer tele-phonischen Verbindung zwischen Berlin und Petersburg die Rede. Das ist jeden-falls ein Irrthum. Die Reichsregierung ist Begnerin aller Telephonleitungen, welche über die Reichsgrenze führen.

— Der Londoner Standard veröffent-licht ein Telegramm aus Washington, wonach Fürst Bismarck vorgeschlagen habe, daß vorbe-haltlich des Ergebnisses der Samoa-Konferenz, weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe oder ihre Truppen in Samoa verstärken sollten. Der Staatssekretär Baine erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Die Meldung ist übrigens augenscheinlich un-richtig. Weder in Berlin noch in Washington ist je die Rede von großen Flottenentfendungen gewesen, an beiden Stellen ist aber der Ersatz der verlorenen Schiffe beschloffen. Weiteres kommt nicht in Betracht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Mittwoch großen Standa. Man beriet das vom ungarischen Reichstage abgeänderte neue Wehrgesetz und genehmigte auch die Vorlage mit einer Mehrheit von zwei Dritteln. Dabei behauptete der An-tisemit Tark unter lebhaftem Protest, das öster-reichische Bündniß sei für Deutschland ganz werthlos. Der Landesverteidigungsgeneral Graf Welfersheim und Abg. Klener wiesen unter lautem Beifall entschieden diese Aeußerung zurück. Rieger erklärte Namens des Gegen-stands, seine Partei stehe für das deutsch-öster-reichische Bündniß ein, welches eine Garantie des Friedens sei. Graf Lichtenstein, Graf Coro-nini und Steinwender wiesen gleichfalls die Aeußerung Türks zurück, welche Fiegel auch Namens der Antisemiten verurtheilte. Der Prä-sident erteilte Türks eine Rüge. — Das Ober-

haus in Pest genehmigte am Mittwoch gleichfalls die Wehrvorlage definitiv. — Im Unterhause wurde der Bericht über die Verfolgung Nohonczy's wegen der Verwundung eines Real-Schülers genehmigt.

Frankreich. Aus Paris: Die Ausstellungs-eröffnung wird sich am 1. Mai in Paris in aller Ruhe vollziehen. Die Deputirtenkammer wird sich heute Donnerstag bis Mitte Mai versetzen, und früher werden auch die eigentlichen Verhandlungen im Boulangerprozess nicht beginnen. Die Zeit bis dahin wird reichlich durch die nöthigen Formalitäten aufgebraucht. — Im Deon-Theater prägten sich vor dem ganzen Publikum ein boulangierischer und republikanischer Journalist. Ja, es ist bunt in Paris. — Die Abgg. Noquet, Turquet und Laguerre sind nach Brüssel gereist.

Orient. Undank ist der Welt Lohn. Die serbische Regenshaft hatte dem vom König Milan verkauften, panslavistisch gesinnten Metropolitens Michael die Rückkehr nach Belgrad gestattet — der Kirchenfürst antwortete darauf, er werde nur dann nach Serbien zurückkehren, wenn die früheren Rechte der Kirche und die Beziehungen zum Staat vollkommen wiederhergestellt seien. Andersfalls ziehe er es vor, in Rußland zu bleiben. Dann wird er das wohl thun müssen. — Rumänische Blätter behaupten, der eigentliche Antistiter der Uschinow-Expedition nach Abessinien sei der verstorbene russische Marine minister Schestakow gewesen. Uschinow habe Beweise hierfür vorgelegt, und deshalb sei die Unteruchung wider ihn so schnell niedergebunden. — Der frühere bulgarische Ministerpräsident Radostawow und sein Kollege Jowantschow sind wegen Verleumdung des Fürsten Ferdinand zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Beide sind auch heftige Gegner des Ministerpräsidenten Stambulow.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Mittwochs-Sitzung.) Die zweite Beratung der Alters- und Invalidenversicherung wird fortgesetzt. Abg. Schmidt-Elberfeld (reis.) erhebt die verbundene Regierung vom Vorlage des Materials über die Rentenberechnung. Geh. Rath Böttke sagt dies zu. Hierauf werden die §§ 40—50 der Vorlage debattirt. Geh. Rath Böttke (reis.) erhebt die Vorlage als unzulässig, ebenso die folgenden Paragraphen bis § 62, welche die Schiedsgerichte und andere organisatorische Fragen behandeln. § 63 betrifft das Verfahren bei Feststellung der Rente. Abg. Pise (Chr.) beantragt dazu, die vorgelegene gutachtliche Aeußerung des Landraths über die Höhe der Rente zu beilegen. Abgg. Gillenberger (Eos.), Wintbors (Chr.), Schröder (reis.) schließen sich dem an; da sie den Landrath für keine geeignete Persönlichkeit zur Begutachtung der Rente halten. Abg. von Kardorf (freis.), Sahn (ausf.), Struermann (natlib.), Staatssekretär von Bötticher entgegen, der Antrag bedeute ein unberechtigtes Mißtrauensvotum gegen die Landräthe. Es handle sich hier um eine Zweidrittelmehrheitsfrage und nicht um politische Gesichtspunkte. Unter Ablehnung aller Anträge wurde § 63 unverändert genehmigt. § 67, die von der Revision gegen die Entscheidung der Schiedsgerichte handeln, wurden mit einer kleinen Aenderung genehmigt, unverändert und debattirt die Bestimmungen über die Auslagen der Renten durch die Post (§§ 69—83). Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr.

Vereinsliches Abgeordnetenhaus. (64. Sitzung vom 10. April.) Eine Petition des Gerichtsschreibers Albatz und Genossen in Lisse wegen Aufhebung ihrer Lage wird nach kurzer Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Hierauf begründet Abg. Lassen den von ihm eingebrachten Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, die Anweisung des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein vom 18. Dezember 1888, betr. den Unterricht in den nordschleswigen Volksschulen, aufzuheben. Kultusminister von Götzer erklärt sich gegen den Antrag. Die Anordnung sei getroffen in vollem Einvernehmen der gesammten Staatsregierung und sei durch die Einheit und die Interessen des Staates bedingt. Er könne deshalb den Antragstellern keine Hoffnung machen, daß diese Verordnung wieder aufgehoben werde. Der Antrag wird darauf abgelehnt. Es folgt Beratung der städtischen Brückenwelle. Abg. Olsson (natlib.) beantwortet den Antrag, dessen Durchführung bei der heutigen günstigen Finanzlage keinen Schwierigkeiten unterworfen sei. Geh. Rath Schmidt lehnt die Zustimmung der Regierung zum Antrage ab, da die Brücken lokalen Interessen dienen. Abg. v. Tiedemann (freis.) schließt sich dem an und beantragt Verweisung des Antrages an die Budgetkommission. Abg. Berger (lib.) widerspricht dem. Viele kleine Leute, welche die Brücken wässern müßten, um ihr Brod zu verdienen, hätten schwere Leiden von den Abgaben. Abg. Graf Lumburg-Strum (sonf.) beantwortet den Antrag Tiedemann, der auch schließlich angenommen wird. — Hierauf vertagte das Haus. Nächste Sitzung: Dienstag den 30. April, Nachmittags 2 Uhr. (Keine Vorlagen und Petitionen.)

Provinz und Umgegend.

† Stand der Saaten in der Provinz Sachsen. Der „Neichsangeiger“ bringt folgende

Angaben: Reg.-Bez. Magdeburg: Die Winterfaaten haben durch Kälte, Trockenheit und in Folge öfteren schroffen Wechfels von Thauwetter mit starkem Frost im Allgemeinen gelitten. Insbesondere werden die englischen Weizenarten und von diesen die früh bestellten vielfach umgepflegt werden müssen. Roggen steht besser als Weizen, stellenweise sogar sehr gut. In Folge unglücklicher Witterung ist die Frühjahrsoestellung sehr zurückgeblieben. — Reg.-Bez. Merseburg: Vielfach wird befürchtet, daß durch den starken, im Februar durch Thauwetter unterbrochenen Frost die Saaten arg gelitten haben, und nur aus einzelnen Theilen des Bezirks läßt sich berichten, daß dieselben gut durch den Winter gekommen sind. Mit der Frühjahrsoestellung hat, unglücklicher Witterung wegen, kaum begonnen werden können. — Reg.-Bez. Erfurt: Die Saaten haben trotz der Ungunst der Witterung wenig gelitten. Es kann daher der Stand der Saaten und wie dieselben durch den Winter gekommen sind, abgesehen von den höher gelegenen Theilen des Bezirks, bezüglich welcher sich ein Urtheil für jetzt nicht abgeben läßt, im Allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet werden.

† Halle, 10. April. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Dachdeckergefelln wurde beschlossen, ebenfalls mit Lohnherdhungen an die Meister heranzutreten.

† Querfurt. Am Sonntag, den 7. d. M., Abends, drangen fremde polnische Arbeiter gewaltfam in das Wirtschaftsgelände der Domäne Weidenbach und waren nur durch die Energie der Wirtschaftsbeamten zu entfernen. Es gelang, den Kofelsten, einen Schmidt, zu verhaften und dingest zu machen. Bei seiner Durchsuchung fand sich ein von ihm selbst gefertigtes eisernes Instrument, sogenannter Tothschläger, vor. Die gerichtliche Unteruchung und Verstrafung dürfte ihn eines Bessern belehren.

† Aus dem Unstruthale, 4. April. In Kloster Nohleben fand gestern bis zum Abend die mündliche Prüfung der zwölf Oster-Abiturienten statt, die alle bestanden haben, und zwar 4 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

† Rösen. Die Holzmesse hier selbst wird auch in diesem Jahre am nächsten Sonntag den 14. April er. abgehalten. Durch den für die Flößerei günstigen Wasserstand der Saale finden Käufer Auswahl in allen Sortimenten von Bauholz vor.

† Raumburg. Einige junge Leute von hier hatten dieser Tage einen Ausflug nach Püntwitz einem nahen Dorfe, unternommen, und vergnügten sich dort mit Tschinnschießen; dabei schoß der eine so unvorsichtig, daß die Kugel einem Genossen tief in die Wade brang und erst durch einen aus der Stadt geholten Arzt entfernt werden konnte.

† Hohenmölsen, 8. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in dem hier befindlichen Panoramazelt des auch in Merseburg bekannten Herrn Ebbinghaus während der Vorstellung Feuer aus und legte in kurzer Zeit das ganze Panorama in Asche. Von den Gegenständen sind nur die Orgel und die Gläser gerettet. Bei Vergung dieser wenigen Sachen hat sich Herr Ebbinghaus die Hände verbrannt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß, da einige junge Leute außerhalb sich neckten, einer von diesen an das Zelt prallte, wodurch im Innern aus einer Lampe die Flamme gegen die Leinwand schlug und sich schnell über das Zelt verbreitete.

† Wittenberg, 8. April. Der Besitzer des hiesigen Hundeparkes, Herr Otto Friedrich, verstand im September v. J. eine Dogge mit erst kurze Zeit zuvor gestuften Ohren, die dem Thiere, wie üblich, mit einem Faden über dem Kopfe zusammengebunden waren. Deswegen war Friedrich wegen Thierquälerei denunzirt und in eine Polizeistrafe von 5 Mk. genommen worden. Das hiesige Schöffengericht bestätigte nicht nur die Polizeistrafe, sondern erhöhte dieselbe noch auf 20 Mk. Friedrich legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und wurde gestern von der Strafammer, welche die Kosten beider Instanzen der Staatskasse auflegte, auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

† Güsten, 7. April. Eine aufregende Episode spielte sich am Freitag Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Eine mit dem Zuge von Berlin ankommende Frau hatte den Waggon, in

welchem sich ihre sechs Kinder befanden, verlassen, um in der Restauration eine Tasse Kaffee zu sich zu nehmen. Hierbei mußte sie sich wohl verspätet haben; denn als sie wieder auf den Perron heraustrat, legte sich ihr Zug gerade in Bewegung. Bolter Verzweiflung klammerte sie sich krampfhaft an das Trittbrett, kam aber dabei zu Fall und ward eine Strecke weit mitgeschleift. Schon vermuthete man das Gräßlichste — aber siehe da! Als der Zug zum Stehen gebracht war, konnte die Frau unverletzt aus ihrer gefahrvollen Lage befreit werden. Alles athmete erleichtert auf und nicht am Wenigsten die liebende Mutter, die dem Tode so nahe war.

† Staßfurt, 7. April. Ein Vorfall, der in seiner Veranlassung noch der Aufklärung bedarf, spielte sich vorgestern zu später Abendstunde an der Vode ab. Ueber die gurgelnde dunkle Wasseroberfläche vernahm man fast eine Stunde lang laute Hüßerufe, die von der Bruchseite herüberschallten. Endlich machten sich kühne Männer auf einem Raht an die Rettung. In trampfahter Umarmung eines Baumes fand man endlich einen alten Mann, der nur noch mit dem Kopfe aus dem Wasser ragte. Er soll von hiesigen Rätthelhaft erscheint, wie der Feuertreffende, der ohne Beinkleider herausgeholt wurde, in die Vode gerathen ist.

† Leipzig. Ein großer Lager von Menschenknochen wurde beim Ausschachten eines Grundstückes in der Burgener Straße zu Leipzig-Reuditz zu Tage gefördert. Es scheint dies die Annahme zu rechtfertigen, daß sich an jener Stelle ein Massengrab der Leipziger Völkerschlacht befand.

† Leipzig, 10. April. Am vorgestrigen Nachmittage in der dritten Stunde sprang in der Nähe der westlichen Schrebergärten ein Mann in die Elster; trotz der von zwei in der Nähe befindlichen Arbeiter gemachten Rettungsversuche verschwand derselbe sehr bald im Wasser und ist es auch bis jetzt nicht gelungen, den Leichnam aufzufinden. Durch Recognition der am Ufer abgelegten Kleidungsstücke stellte es sich gestern heraus, daß es ein mit Familie in Volkmarshaus wohnhafter 38jähriger Klempnergefelle ist, der sich, jedenfalls milderer Verhältnisse wegen, das Leben genommenen.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 11. April 1889.
§ Confirmation. Der vergangene Sonntag Judica und der kommende Sonntag Palmarum sind für die zu Ostern die Schule verlassenden Kinder wichtige Gedenktage, weil die meisten derselben an einem dieser Tage geprüft und confirmirt werden. Nach drei und mehrmonatlicher geistlicher Vorbereitung werden dieselben am Ulten ihr Taufgelübde erneuern und dann zum ersten Male das heilige Abendmahl genießen. In den meisten Kirchen schließen sich die drei heiligen Handlungen, Confirmation, Weidite und Abendmahl direct aneinander und an den beiden letzteren betheiligen sich in der Regel die Anverwandten der Confirmanden.

§ Der Regierungs-Assessor Schach zu Merseburg ist zum Regierungraths ernannt worden. § Vorteile der Hagelversicherung. Der Minister der Landwirtschaft hat neuerdings wieder die Landräthe aufgefordert, die ländliche Bevölkerung auf die wirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen und zugleich darauf hingewiesen, daß nach der bestehenden Grundsteuerbefreiung im Falle des Hagelschadens ein Erlass an der Grundsteuer nicht stattfindet.

§ Frühlingsboten. Seit gestern sind die ersten Schwalben zu uns zurückgekehrt. Eine Schwalbe macht zwar keinen Sommer, nichtsdestoweniger läßt sich aus ihrer Ankunft verstärkte Hoffnung auf den baldigen Einzug des Frühlings schöpfen.

§ Die jetzt bei den Truppen zur Ableistung ihrer Dienstpflicht eingezogenen Volksschullehrer und Schulanfänger-Kandidaten haben noch den Vortheil, daß sie mit einer sechswohentlichen Ausbildung davonkommen. Nach der neuen Wehrordnung haben in Zukunft die Volksschullehrer und Schulanfänger-Kandidaten zur Ausbildung eine sechswohentliche Uebung, welche im Herbst mit derjenigen der Ersatzreserve stattfindet,

und dann noch zwei weitere Uebungen, welche den beiden nächsten der Ersatzreserve entsprechen, zu absolviren.

Bemerkte Nachrichten.

*** (Kleine Notizen.)** Der Kronprinz von Dänemark ist zur Eheinnahme an der Beisehung der Herzogin von Cambridge nach London gereist. — Die Königin von Belgien hat sich zur Kronprinzessin-Witwe Stephanie, ihrer Tochter, nach Ultramar begeben. — Aus dem Nachlasse des Kaisers Friedrich sind nach dessen letztwilliger Bestimmung der Verwaltung des Berliner Zeughauses übergeben: eine Generalsuniform, eine komplette Uniform seines Kürassier-Regimentes Königin, eine Uniform des 1. Garde-Regimentes z. F. und verschiedene Uniformstücke, die er 1864 getragen hat, eine Mütze, Mantel, Krinoline, sowie seine sämmtlichen Kriegsgewänder, preussische und ausländische. — Durch eine Explosion auf der Feste Erin bei Dortmund wurden 9 Arbeiter getödtet und 9 verletzt. — In Wialystok in Rußland hat sich der Eisenbahndirektor Sahn während der Fahrt im Zuge erschossen. — Im Sachsenwald erhängte sich der plattdeutsche Schriftsteller Burmeister, weil er ganz mittellos geworden war.

*** (Die Vitriol-Attentate)** auf die Kleider der Damen nehmen in Berlin immer mehr überhand, denn in den letzten Tagen haben sich wiederum zwei Damen bei der Polizei gemeldet, denen auf eine so niederträchtige heimtückische Art die Garderobe vermittelst einer ätzenden Säure ruiniert worden ist. Trotz der schärfsten Aufmerksamkeit ist es der Polizei noch nicht gelungen, einen der Attentäter zu erwischen.

*** (Unheilbar.)** Ein englischer Arzt beklagt sich in der medicinischen Wochenschrift „Lancet“ über eine Patientin, die er seit zwanzig Jahren von einem anscheinend unheilbaren Uebel zu heilen sucht. Die Dame, so sagt der Arzt, steht früh auf, ist ein gutes Frühstück und nimmt um 2 Uhr ein substanzielles Diner zu sich, später Thee, und um halb neun ein Nachtessen mit einem Glas heißen Wasser und Brantwein, zu Bett halb elf. Sie paaziert täglich 6-8 englische Meilen, klagt nie über Schmerzen und hält gemeinlich nach dem Mittag-Essen ein stundenlanges Schläfen. Das Uebel, woran sie leidet, ist, daß sie die ganze Nacht hindurch sich nacht und zwar so laut, daß man es im ganzen Hause hört. Früher begnügte sie sich mit 4 Stunden Nachtruhe, jetzt fängt sie gleich beim Schlafengehen an und sie schnarcht, gleichviel in welcher Stellung sie liegt. Sie schnarcht so laut, daß sie 5-6 Mal selbst davon aufgeweckt wird und der Gatte findet selbst im Dachkammerlein, wohin er retiriert, keine Nachtruhe. Er ist deshalb in Verzweiflung, und der Arzt, dessen Kunst für den Fall nicht ausreicht, wendet sich an seine Kollegen um Rath.

*** (Das englische Militär)** hat in der letzten Zeit durch allerlei Ausschreitungen wiederholt von sich reden gemacht, aber noch nie war es so arg mit den Exzessen, wie am Montag in Richfield, wo es zu einer ersten Meuterei kam. Nachdem sich schon seit einiger Zeit zwischen den Soldaten eine böse Spannung bemerkbar gemacht, kam es am genannten Tage unter Verunkelung zu einer blutigen Schlägerei. Die Militärwache zerstreute die Kämpfenden mit aufgeschlagenem Bajonnet. Die Schlägerei ging aber bald wieder in verstärkter Maßstabe von Neuem los, und zwanzig Soldaten wurden dabei ziemlich schwer verwundet. Später durchzogen die Soldaten lärmend die Straßen und warfen an 200 Fensterheben ein.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäten Litt. K. Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 1/2 p Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Dem: Freitag, den 12. April, Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst. Prediger David. Katholische Kirche: Freitag, den 12. April, Nachmittags 4 Uhr Kreuzwegandacht.

Anker-Cichorien ist der beste.

Wiesen- u. Weiden-Verpachtung.

Mittwoch den 17. April cr., 11 Uhr,

sollen im Hospital-Garten bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden:

1. Die Heu- und Grummet-Auflage von der in Burgliebenauer Flur gelegenen sogenannten langen Wiese von 5064 ha, in drei Parzellen auf 6 Jahre;
2. Die Weiden- und Gras-Auflage von dem 2.773 ha großen versandeten alten Flußbett der Saale am Hohendorfer Wehr bei Neuhau, auf 6 resp 12 Jahre.

Schleuditz, den 10 April 1889.

Königliche Oberförsterei.

Ueberzeugung macht wahr.

Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum seine nur soliden

Schuh- und Stiefelwaaren

(Handarbeit), nicht zu verwechseln mit dieser leichten (von vielen Patent geführten Maschinenarbeit), welche kaum den halben Werth hat und nur den Käufer durch billige Anpreisung anzieht. Ich werde den Preis des halb billiger stellen.

Achtungsvoll

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. 1.

Freiwill. Versteigerung.

Freitag, den 12. April 1889,

Vormittags 10 Uhr, versteigere ich freiwillig im Hotel zum halben Mond

hier den Nachlaß des verstorbenen

Baron von Rymantowsky bestehend in:

Bettstelle mit Kopfkarmatrage, Kleidersecretär, Schreibtisch, Sopha, Bücherschrank, Tisch, Kommode, Waschtisch, Spiegel, Stühle, Federbetten, Wäsche, sowie einer großen Partie Spielwaaren u. s. w.

Das Mobilar ist aus Kirschbaumholz gearbeitet.

Merseburg, den 8. April 1889.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Sonnabend, den 13. April cr., Mittags

11 1/2 Uhr, versteigere ich zwangsweise in

Niederbeuna

1 kupfernen Kessel u. 1 Schwein.

Verammlungsort: Gasthof Bahnhof Sena.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 13. d. M., Mittags 12 Uhr,

versteigere ich im Restaurant „zum Augarten“

hier

1 Concertflügel, 5 Gartentische

u. circa 60 Stück Gartenstühle.

Merseburg, den 11. April 1889.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Mobilier-Auction.

Sonnabend, den 13. d. Mts., von

Vormittags 9 Uhr an, sollen im

Casino vor dem Siphthore hier, wozugug-

halber:

Sopha, 3 Kleiderschränke, 1 großer Wirtschaftsschrank, 1 Küchenschrank, 1 Ausziehtische div. and. Tische u. Stühle, Bettstellen, Federbetten, Uhren, Porzellan, Restaurationslampen u. dergl. mehr, ferner 1 Partie Wollwaaren, Kleiderstoffe, Korbwaaren, Schulrängel meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 6. April 1889.

Carl Rindfleisch,

Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Anker-Cichorien ist der beste.

Arbeitsbücher

sind vorrätlich in der

Druckerei des Kreisblatt.

Baugeräthe-Auction.

Dienstag, den 16. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr an sollen im

Hause des verstorbenen Maurermeisters Sieben-

tath, Marienstraße 1, noch eine große Partie

Baugeräthschaften, wie:

Rüstkämme, Müßbuben, Leiterbäume, Schöffriegel, Bretter, Hanfstränge, Drahtstifte, Rohrnägel u. dergl. mehr, so wie 2 Decimalswaagen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg den 11. April 1889.

Carl Rindfleisch,

Auktions-Commissar und Gerichts-Tagator.



Sonnabend, den 13. d. Mts., trifft ein

Transport

Dänische u.

Ardenner Pferde

bei uns ein.

Gebr. Strehl.

Von Sonnabend, den 13. d. Mts., steht wieder ein

Transport beste

Altenburger hoch-

tragende u. neumilch.

Kühe u. Färsen

bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann

Größtes Strohhut-Lager Merseburgs.

Ungarnierte Damen-
 von 1 Mk. an
Ungarnierte Mädchen-
 von 0,50 Mk. an.
Ungarnierte Kinder-
 von 0,30 Mk. an.
Garnierte Damen-
 von 1,50 Mk. an.
Garnierte Mädchen-
 von 1,00 Mk. an.
Garnierte Kinder-
 von 0,75 Mk. an.
Garnierte Schüler-
 von 1,00 Mk. an.
Garnierte Herren-
 von 1,25 Mk. an.

Hüte.

Spitzen- und Fantasiehüte für Mädchen und Knaben von Mk. 0,90 bis Mk. 4,00.
Spitzenhüte für Damen nach neuesten Modellen von Mk. 3,00 an bis zu den allerfeinsten **Wiener**
 und **Pariser Modellhüten.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Fortlaufender Eingang von Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison.

Merseburg. **Emil Plöhn & Co.** Gr. Ritterstr. Ecke.

Unsere Verkaufsräume sind von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr (auch Sonntags) geöffnet.

Käse! Käse! Käse!

Von heute ab sämtliche Sorten Käse zu Sommerpreisen.

Vollfattige Schweizerkäse à Pfd. nur 80 Pfg.,
Holländer Mat-Nahmkäse à Pfd. nur 100 Pfg.,
Roquefort-Käse schön pikant à Pfd. nur 120 Pfg.,
Altenburger Kümmelkäse à Pfd. nur 45 Pfg.,
Scharfe Steppenkäse Stück nur 80 Pfg.,
Prima reife Sahnenkäse Stück nur 15 Pfg.,

Sonig Pfd. 60 Pfg. Sonig Pfd. 60 Pfg. Sonig Pfd. 60 Pfg.

A. Plewka,

Butter- und Käse-Handlung en gros u. en detail.

Holsteinische Mischbutter
 feinste Marke.
 à Pfund 70 Pfg.

Adolph Michael.
 Altenburger Schulplatz 6.

Frischen Odenwalder Waldmeister,
 Neue Malta-Kartoffeln,
 Frische Messinaer Blutapfelöfen,
 Eingemachte Preiselbeeren,
 Französische und Türkische Pfäfen,
 Amerikanische Apfelstücken
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Junge fette Gänse 60 Pf. p. Pfd.

Grane Bettfedern M. 1,30
Gute kräftige Gänsefedern 2,—
 Halbduunen 3,—
Prima Daunen 3,50
 versende in doppelgereinigter Staubfreier Waare
 franco geg. Nachn. Nicht conven. Federn und
 Daunen nehme sic. zurück.

H. H. Ursell, Attendorn i. W.

Anker-Cichorien ist der beste.

Saat-Kartoffeln.

Suttons Magnum bonum,
 Odin,
 Schneerose,
 Fabersche,
 Mülthäuser,
 späte Pläne,

hat à Ctr. 4 Mk. zu verkaufen.

Ferd. Föllner, Dürrenberg.

Anker-Cichorien ist der beste.

Gepreßtes Stroh

sowie **Roggenlangstroh u. pa. Heu**
 offerirt sehr preiswerth
Walter Fritze, Halle a. S.

Hypotheken-Capital

jeder Höhe

auf Ader- und Pausgrundstücke hat stets zu verleihen.

Fried. W. Kunth, Merseburg.

Singer's Original-Nähmaschinen

unübertroffen in der Leistungsfähigkeit, unerreichbar an Dauer. Für Haushalt und Gewerbe. Auf Wunsch gegen Zeitzahlung ohne Preiserhöhung. Antirrost unentgeltlich. Beste schriftliche Garantie. Reparatur-Werkstatt für alle Systeme im Hause. Einzige Niederlage: **Merseburg, G. Neidlinger, Breitestr. 8.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Barterrelogis, enth. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör
 Weissenfellerstraße 6 zu vermieten u. 1. Juli oder 1. October beziehb.

Eine Etage ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Geflügelzüchter-Verein für Merseburg und Umgegend.

Versammlung
 Freitag, den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr.
 Tagesordnung: 1) Verfügung über den angekauften Stamm Hühner;
 2) Vorstands-Wahl;
 3) Aufnahme neuer Mitglieder;
 4) Rechnungslegung;
 5) Verschiedene Mittheilungen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag Abends 7 Uhr für Damen, 7 1/2 Uhr für Herren. **Schumann.**

Stadttheater Halle.
 Freitag, 12. April. Letzte Abend-Opern-Vorstellung **Tannhäuser.** Letztes Auftreten von **Ottlie Otter** und **Gustav Wemmler.**

Stadttheater Leipzig.
 Freitag, 12. April. Neues Theater. Tell. Oper. — Altes Theater. Zu halben Preisen **Demetrius.**

Stierzu 1 Beilage, sowie „Lustige Welt.“

Provinz und Umgegend.

† **Mücheln.** Gelegentlich des am 3. April im Deutschen Hofe hier selbst stattgefundenen Musterungs-Geschäfts ist ein ziemlich frecher Diebstahl ausgeführt worden. Während die Militärpflichtigen aus Crumpa zur Vorstellung angetreten waren, wurde einem derselben aus seiner im anderen Zimmer liegenden Hofe das Portemonnaie mit 4 Mk. Geld entwendet. Die sofort angestellten Vistirungen waren erfolglos.

† **Mücheln.** Herr Fabrikbesitzer Rohland hier ist von dem ihn betreffenden Unglücksfall soweit hergestellt, daß er sein Geschäft, das übrigens keinerlei Unterbrechung erlitten hat, gegenwärtig in seinem ganzen Umfange wieder selbst leitet. Auch soll die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, daß er die vollständige Sehraft des damals schwererleakten Auges wieder erlangen werde.

† **Wittenberg, 7. April.** Die gestern vor acht Tagen bei dem ersten Befahren mit einem Revisionszug durch Dammrutschung beschädigte Hasenbahn ist bereits wieder hergestellt und wird in den nächsten Tagen dem Betrieb, der indessen vorläufig mit Pferden bewältigt werden soll, übergeben werden. Der Verkehr der Knopfschen Umfahrgasse nimmt inzwischen mit Aufnahme der Schiffsahrt so rapide zu, daß der Betrieb der Hasenbahn ein dringendes Bedürfnis geworden ist.

† **Seehausen, 7. April.** Ein unerwartetes Schauspiel bot sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr den erstaunten Blicken unserer Bewohner dar; in ziemlich unbedeutender Höhe zeigte sich ein Luftballon, welcher über die Elbe kommend an Schönberg und Wegenitz vorbei, in fast westlicher Richtung zog; der Anker war bereits ausgeworfen, so daß seine Landung jeden Augenblick zu erwarten stand; letztere geschah denn auch nicht ohne Ueberwindung mancherlei Hindernisse in dem Parke des Herrn Generalleutenants von Borstell auf Wöhhof; während der Anker in den Ästen einer hochstrebenden Eiche sich festhatte, gerieth der Ballon selbst in das glücklicherweise nicht tiefe Ueberfluthungswasser des Abends, aus welchem sich die Insassen (1 Offizier und 2 Mann der Berliner Luftschifferabtheilung) mit leichter Mühe herausarbeiteten. Nach ihren Berichten war die Aufahrt um 12 Uhr Mittags vom Tempelhofer Felde aus in Berlin erfolgt; ihre Reise hatte bis hierher demnach 4 Stunden in Anspruch genommen; erreicht wurde eine Höhe von 2500 Meter; sie fanden in diesen Regionen eine überraschend hohe den sonstigen gewöhnlichen Anschauungen fast entgegengelegte Temperatur von 15 Gr. + R., während der Fahrt hatte überaus trübes Wetter geherrscht, welches die Beobachtungen der Aeronauteu sehr erschwerte. Auf einem freien Plage im Schlosspark mußte der gewaltige Luftkugel seinen letzten Athemzug aushauchen, worauf er sodann mit Hilfe der von der Guts-Verwaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellten Arbeiter zusammengerollt wurde, welche Arbeit über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Hier hatte man zugleich die beste Gelegenheit die ungewöhnlichen Dimensionen dieses ungefähr 12 Centner schweren Ballons zu bewundern; seine Höhe betrug gegen 25 Meter, während der größte Querdurchmesser eine Länge von 10 Meter hatte. Die Rückfahrt der Luftschiffer nach Berlin erfolgte mit dem Fahrplannächsten Zuge um 8 1/2 Uhr Abends.

† **Greiz, 7. April.** Zur Feier der vierzigsten Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Edernförde wurde von den hier noch lebenden 15 Veteranen folgendes Telegramm an den Herzog von Coburg-Gotha, welcher damals als General an diesem Geschehe theilnahm, abgefaßt: „Zum vierzigsten Jahrestage von Edernförde bringen ihrem Generale Glückwunsch und donnerndes Hoch die Veteranen von Reuß-Greiz.“ Auf das Telegramm traf eine freundliche Antwort ein.

Vermischte Nachrichten.

* (Geschenke des deutschen Kaisers.) Aus New-York wird berichtet: Dem hiesigen Postkollektor ist durch Vermittelung des aus-

wärtigen Amtes in Washington vom dortigen deutschen Gesandten eine mit dem Bilde des deutschen Kaisers geschmückte Uhr zugegangen, welche der Kaiser als Geschenk für den Kapitän Bennis, früheren Kommandeur des Dampfers „Niagara“ von der Warblinie, bestimmt hat. Kapitän Bennis hatte die Mannschaft des gescheiterten deutschen Barkschiffes „Caroline Susanne“ an der Küste von Florida gerettet. Schwester Benedicta, Superiorin des neuen städtischen Hospitals in Baltimore, Maryland, hat durch den dortigen deutschen Konjul 150 Dollars als Geschenk des Kaisers Wilh-Im eingehändig erhalten. Von diesem Gelde soll ein Krankenzimmer eingerichtet werden, das den Namen des Kaisers erhalten wird.

* (Ein komisches Abenteuer) fand am letzten Sonntag in einem Polizei-Bureau am Lützowufer in Berlin seinen Abschluß. Ein Stubenmädchen, das bei einer in der dortigen Gegend wohnenden Herrschaft in Diensten stand, hatte sich seit längerer Zeit mit einem jungen Mann aus der österreichischen Hauptstadt befreundet und benutzte am genannten Tage, als die Herrschaft sich zu einer Geschäftsreise begab, die Gelegenheit, den Freund ihres Herzens in die Wohnung der Herrschaft einzulassen. Ueber diesen Besuch war es sehr spät geworden; als der Beglückte sich endlich entfernen wollte und bei dieser Gelegenheit den dunklen Hausflur passierte, fühlte er, wie er plötzlich auf eine menschliche Gestalt stieß. In demselben Augenblick folgte ein Ausruf: „Ein Dieb, ein Dieb! Es hat sich Einer eingeschlichen!“ Sofort öffneten sich die Thüren und heraus stürzte mit brennendem Licht auch der Hausherr, sowie die Dienerschaft, darunter auch die Dulcinea, mit welcher der vermeintliche Einbrecher soeben noch zusammen gefost hatte. Als Galanthomme wartete derselbe ab, daß das Mädchen das Wort zu seiner Vertheidigung ergreifen würde. Statt dessen aber stimmte das natürlich aufs Aeußerste bekürzte Mädchen in den Schreckensruf: „Ein Dieb“ mit ein und ließ es ruhig geschehen, daß das Opfer als Räuber und Einbrecher zur Wache geschleppt wurde. Dort wurde er auf die erhobene Beschuldigung auch vorläufig festgehalten. Seine Erklärungen wurden natürlich als leere Ausreden behandelt und so sah er mit Schrecken den bevorstehenden Folgen seines Liebesabenteuers entgegen. Da meldete sich in früher Morgenstunde ein Mädchen bei dem Kommissar, das ihm im Geheimen eine Mittheilung zu machen wünschte. Es war die Heldin des Abenteuers; diese Unterredung aber, von welcher das hübsche Kind mit gerötheter Stirn und gesenkten Augen wieder davonging, hatte den Erfolg, daß der Verhaftete sofort in Freiheit gesetzt wurde. Aufatmend verließ er das Bureau. Seine Angebetete aber soll seit jenem Abend nur noch eine „angenehme“ Erinnerung für ihn bilden.

* (Der für dieses Frühjahr befürchtete große Berliner „Lohnkampf“) wird allem Anschein nach nicht zum Ausbruch gelangen. Die Arbeitsbedingungen einzelner Gewerke, wie die der seit Monaten im Ausstand befindlichen Strinmeßen, ändern wenig an der Gesamtsituation. Auch zu einer allgemeinen Arbeits Einstellung der Bauhandwerker dürfte es schwerlich kommen, wenn es auch an theilweisen Ausständen nicht mangeln wird. Die leitenden Kreise halten es nicht für gerathen, die vielfach erst neu geschaffenen Fachvereinigungen ohne Weiteres in Anspruch zu nehmen oder auf ihre Unterstützung zu rechnen.

* (Ueber die Hochzeit der drei Nichten des Sultans) und dessen vierzehnjähriger Tochter wird aus Konstantinopel des Genaueren geschrieben: Man kann sagen, daß, seitdem Abdul Hamid auf dem Throne ist, dessen Palais noch niemals so viel Freude und Geselligkeit in sich barg, wie bei dieser Gelegenheit. In den Hochzeitstagen folgte Bankett auf Bankett, und der Sultan schien die ganze Zeit hindurch in so rosigter Stimmung, daß Alle, die ihn sahen und mit ihm zu verkehren hatten, seine Lebenswürdigkeit nicht genug loben konnten. Die Diners, bei welchen der „Beherrscher aller Gläubigen“ in Person präsidirte, hatten ganz europäischen An-

strich, und nur der Pilaw am Schluß des Mahles und der Umstand, daß die Türken den übrigen Gästen das Weintrinken ganz allein überließen, erinnerte daran, daß man sich am mediterranischen Hofe befand. Schüsseln, Teller u. waren aus gediegenem Gold. Jedem Bankette wohnten gegen siebzig Personen bei, zuerst kamen die geistlichen Würdenträger daran, so ganz unter sich, dann die Minister, hohe Staatsbeamte und Bediente, dann das diplomatische Corps mit unseren deutschen, in türkischen Diensten stehenden Militärs und Zivilbeamten und schließlich die jüngeren Leute des Palastes und der Porte. Gleichzeitig wurde in allen höheren türkischen Schulen der Hauptstadt konfektirt, natürlich auf Kosten des Sultans, der zu diesem Zweck die ausgefeiltesten Speisen aus seiner Küche sandte.

* (Ein Opfer des Klatzches) wäre beinahe ein junger in der Berliner Königsstadt wohnender Buchhalter geworden. Derselbe war seit längerer Zeit mit einem Mädchen aus einer angesehenen und wohlhabenden Berliner Familie verlobt, als er in letzter Zeit einen auffallenden Wechsel in dem Benehmen seiner Braut und seiner künftigen Schwiegereltern bemerkte. Auf seine Frage wurde ihm der Bescheid, daß man erfahren, er beabsichtige die Heirat nur, um später mit der Wittigst seine Schulden zu bezahlen. Alle seine Beteuerungen, daß die darüber verbreiteten Gerüchte Klatzch und Verleumdung seien, wies man zurück, ja der Vater der Braut bedeutete ihm sogar, er möge die Verlobung als gelöst ansehen. Der bestürzte Bräutigam bat, flehte, beschwor, ihm zu glauben, umsonst, der Vater erklärte seinen Entschluß für unwiderrücklich. Da empfang in diesen Tagen die Familie der Braut die Nachricht von dem Verlassen, daß er sich in seiner Verzweiflung das Leben nehmen wolle und hiermit ihnen seine letzten Grüße sende mit der heiligen Versicherung, daß er als ein Opfer der Verleumdung in den Tod ginge. Voll Schrecken eilte der Vater der Braut schleunigst in die Wohnung des Selbstmörders und fand ihn auch richtig bereits an einem Zimmerhaken hängen. Zum Glück kam man mit den Wiederbelebungsversuchen noch nicht zu spät; er wurde noch rechtzeitig abgenommen und ist mit seiner Braut wieder vereinigt worden. Gegen den Urheber des Klatzches ist die Verleumdungsklage angestrengt worden. Der junge Mann besitzt thatsächlich gar keine Schulden.

* (In der Weinpresse zerquetscht.) Ein Weingartenbesitzer in Szill in Ungarn machte die Wahrnehmung, daß aus seinem Preßhauseller Wein gestohlen werde. Um der Sache auf die Spur zu kommen, verdeckte er sich im Keller. Es kamen bald darauf sechs Strolche, die sich zuerst gültlich thaten und darauf Anstalten zur Wegschaffung eines Fasses mit Wein trafen. Als die Räuber Wiene machten, den zurückgelassenen Wein austrinnen zu lassen, froh der Weinbauer zu seinem Verderben hervor und bat die Gesellen, sich doch mit ihrem Raube zu begnügen. Einige Knüttelhiebe waren die Antwort. Die Räuber faßten dann den gräßlichen Entschluß, ihr Opfer in die Weinpresse zu legen und zu zermalmen, und sie führten dies Vorhaben aus. Der unglückliche Bauer wurde zu Tode gepreßt, so daß sein Blut in Strömen herniederrann, und von diesem Blute mußte ein des Weges kommender Tabacksmuggler, der die Thür des Preßhauses offen sah und eintrat, trinken. Die Bestien betranken sich darauf und vergaßen ganz, auf den Tabacksmuggler, der sich hinausdrückte, zu achten. Er schloß die Thür des Preßhauses ab und eilte ins Dorf, um die fürchterliche That anzuzeigen. Man fand die Mordgesellen in total berauschem Zustande, schlug sie in Eisen und transportierte sie in den Keller.

* (Damenfrisuren.) In Japan kann man noch heutzutage, trotz des Eindringens der europäischen Mode, fast immer aus der Frisur einer Frau ein Urtheil über Stand und Persönlichkeit derselben gewinnen. Das Arrangement des Haars zeigt z. B. an, daß sie eine Wittve ist und nie mehr heirathen konnte. Man kann Alter und Geschlecht eines Kindes am Haar erkennen, und zwar am Haarbüschel oberhalb des

Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorn stehen bleibt, während alles übrige Haar abgesehritten wird. Das Haar eines Mädchens von acht oder neun Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden, vorn rasiert. Junge Damen arrangieren ihr Haar vorn ganz hoch und hinten in Schmetterlingsform mit Gold- und Silberdrat oder Federn durchflochten und tragen darin goldene Rngeln oder sonstige auffallende Haarnadeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Fächers zu coiffieren. Eine verheiratete Frau muß das Haar in Form eines Wasserfalls tragen. Eine Wittve, die sich wieder verheirathen möchte, trägt ihr Haar geflochten und dann um eine große Schildkrötennadel gewunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Wittve fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verheirathen, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und kämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück. Man sieht, die Japanerinnen müssen recht viel Phantasie haben, um alle diese Haartouren zu erfinden.

(Die Frau eines Abgeordneten,) welche ihren Gatten während der jetzigen Session des preussischen Landtages in Berlin Gesellschaft geleistet, hat in ihren Mustunden das Durchschnittsalter der Mitglieder des neuen Abgeordnetenhauses ausgerechnet. Hiernach betrug am 1. Januar 1889 das Durchschnittsalter der Mitglieder der deutsch-konserverativen und freiconservativen Partei 53, der Polen 55 1/2, der National-liberalen fast 56, des Centrums 57, der Wilden 57 1/2, der Freisinnigen 57 3/4 Jahre. Für sämtliche Mitglieder des Hauses ergiebt sich ein Durchschnittsalter von 54 3/4 Jahren. Das älteste Mitglied ist Dr. Peter Reichenperger (geb. 1810), das jüngste der neu eingetretene Fürst Czartoryski (geb. 1858.)

(Die Praxierände) in Dakota in Nordamerika haben gefährliche Verhältnisse angenommen, da ein Sturm wüthete und große Trockenheit herrschte. In Gary war die Luft mit Sand gefüllt, so daß es ganz dunkel wurde. In Süd-Dakota und Minnesota ist der Schaden groß. In dem ersterwähnten Staate, in welchem 5 Dörfer fast ganz zerstört sind, wird er auf 700000 Dollars geschätzt. Auf einigen Eisenbahnlinien mußte der Verkehr eingestellt werden, da die Lokomotivführer das Geleise nicht sehen konnten.

(Wie Geschäfte gemacht werden.) Die Frau des jetzt geisteskranken, früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Hafenslever hat, wie schon mitgetheilt, im Norden Berlins ein Zigarrengeschäft eröffnet, bei welcher Gelegenheit auch erwähnt wurde, die Sozialdemokraten hätten durch ihre Sammlungen der beklagten Frau die Gründung des Geschäftes ermöglicht. Diese Nachricht ist aber, wie die Kreuzzeitung schreibt, unrichtig. Es ist Thatsache, daß fast alle in Berlin und an anderen Orten begründeten sozialdemokratischen Zigarrenhandlungen von einer größeren Hamburger Firma ins Leben gerufen werden, welche sich gern zu diesem Geschäftsbetrieb herbeiläßt, sobald der sich bewerbende sozialdemokratische Parteigenosse nachweisen kann, daß sein Name und seine Verbindungen hinreichend sind, um einen größeren Kreis von Parteigenossen als Käufer an das zu errichtende Geschäft zu fesseln. Hierdurch erklärt sich auch, das vielfach schon ein kurzes, aber möglichst lärmendes Auftreten als sozialistischer Agitator genügt, um einen völlig mittellosen Arbeiter in kurzer Zeit zum Inhaber eines reich ausgestatteten Zigarrengeschäftes zu machen.

6. Forts.] (Nachdruck verboten.)
Die Räuber am Nagestrom.
 Roman von *.
 Endlich leuchteten seine kleinen, stehenden Augen in wilder Freude auf, unheilvolles Lächeln umspielte seine dünnen Lippen, als er plötzlich zusammenfuhr, das Papier seinen Händen entfiel und er verstohlen und hastig im Zimmer umherblickte, während sein Körper in ängstlicher Furcht erbebt, und er halbblau ansieht:
 „Ha, was war das? — Pah! nichts, weßhalb auch sollte ich bange sein, hier in dieser Hütte?“ und sich dem Tische wieder zuwendend und die Papiere aufnehmend, fügte er hinzu: „Das ist ein gutes Dokument, und von großer Wichtigkeit

für mich. Der alte Jude wird eines Tages noch ein großer Mann sein, und ein junges, schönes Weib haben!“ Diesen Worten folgte ein unterdrücktes, fast teuflisches Lachen.

Gleich darauf rollte er die Papiere zusammen, legte vorläufig ein Band darum, dann die Rolle auf den Tisch, und betratete sie noch eine Weile. Dann erhob er sich, trat hinter den Tisch erwähnten Verhagel, kehrte aber bald zurück, setzte sich nochmals, kreuzte die Arme und versank in Nachdenken.

„Ja, es muß ihnen gelingen“, sagte er, plötzlich aus seinen Gedanken auffahrend; „aber das schreckliche Gewitter — wenn nur nicht — was war das?“ rief er laufend. „Gelobt sei Vater Abraham!“ fuhr er fort und eilte zur Thür, denn ein greller, schriller Pfiff war in die Hütte gedrungen; „das war ein Signal und bald werde ich unermesslich reich sein!“

Sobald er die Thür geöffnet, beantwortete er den Ton vermittelst einer kleinen Eisenbeinernen Pfeife und lehnte sich dann in voller Erwartung gegen einen Pfosten.

Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen, dann vernahm er langsam sich nähernde Fußtritte. Unter Ausrufen und Flüchen arbeitete sich endlich unter den Bäumen ein Mann hervor, der auf seinen Armen einen menschlichen Körper trug und ihn auf den Boden der Hütte legte.

„Hier, alter Jude!“ sprach er, als dies geschah; „da habst du es. Wenn du aber noch einmal ein Mädchen fangen wollst, so thut es selbst, denn Bill Riley möchte sich nicht wieder dazu verheßen.“

„Wo ist Mr. Jack?“ fragte der Jude.
 „Das ist leichter zu fragen, als zu beantworten; wahrscheinlich aber ein Gefangener, wenn sie ihn nicht gar getödtet haben. Ich hatte keine Zeit, mich danach umzusehen.“

„Wie ist das gekommen?“ fragte voll Unruhe Ben David.

„Es mußte uns Jemand belauscht haben, denn man kam mit einer Pistole auf uns los — der Schuß krachte — Jack blieb zurück — und das ist alles.“

„O, mein Herr und Vater! aber meint Ihr wirklich, daß Jack todt ist?“ fragte der Jude, indeß seine Augen seltsam leuchteten.

„Höchst wahrscheinlich — gewiß weiß ich's nicht.“

Ein halb unterdrücktes Lachen des alten Bösewichtes erreichte Bill Rileys Aufmerksamkeit, und ohne sich um die wahre Ursache desselben zu kümmern, rief er zornig:

„Wie können Ihr doch lachen, da wir glauben müssen, daß der arme Jack todt ist. Ihr alter Schurke! Versucht es noch einmal, sonst — die Arbeit, so schwer sie auch war, ist gethan, und nun gebt mir den Lohn, die hundert Goldstücke, wie verabredet!“

„Mein Herr und Vater! nein es waren nur fünfzig, die ich Euch versprochen!“

„Jedem fünfzig, alter Geizhals und Verrüger! und da ich hoffe, Jack doch noch am Leben zu finden, so will ich seinen Theil gleich mitnehmen.“

„Nein, nein, ich gebe sie Euch aber nicht!“ kreischte der Jude, welcher stark hoffte, Jack Curdisch um seinen Antheil betrügen zu können.

„Ihr wollt nicht, he?“ rief Bill, wandte sich dem Tische zu, nahm das Licht und beleuchtete damit die lieblichen Züge des jungen Mädchens, das noch immer bleich und regungslos auf dem Boden lag, und fuhr dann mit drohender Stimme fort: „Seht her, Jude, die Arbeit, die ich für Euch vollbracht, und Gott verzehe mir, daß ich diese unschuldige junge Dame in ein fürchterbares Unglück gestürzt! Seht Ihr sie? Gut, so hört mich an, und merkt Euch wohl, daß ich nicht der Mann bin, welcher mit sich spaßen läßt. Wenn nicht in zwei Minuten das Geld auf dem Tische liegt, so jage ich Euch ohne alle Umstände eine Kugel durch den Kopf!“

Bei diesen Worten zog er seine Pistole aus dem Gürtel und richtete sie auf den Gauner, der in stehender Stellung die Hände zu ihm emporgehoben, vor ihm stand und mit zitternder Stimme sagte: „O mein Gott und Vater, Mr. Riley, legt doch die Pistole weg! und ich will Euch gleich geben all das Geld!“

Mit einem Blick voll unaussprechlicher Verachtung auf den alten Juden ließ Bill Riley seinen Arm sinken, stellte das Licht wieder auf

den Tisch und setzte sich auf einen Stuhl, während der Andere in den Verhagel trat und gleich darauf senkend und ächzend, daß er sich wirklich von so vielem Gelde trennen mußte, mit einem ledernen Beutel zurückkehrte, dessen Inhalt er auf den Tisch schüttete und sagte: „Hier Mr. Riley, haben Sie all' mein Geld, denn ich bin jetzt ein ruinirter Mann!“

Sein Gefährte würdigte ihn keiner Antwort, sondern zählte das Geld, steckte es in die Tasche und fragte dann den Juden, was er mit der Dame vorhabe.

Ben David blickte ihn einen Augenblick an, wie um sich zu überzeugen, ob nichts von ihm zu fürchten sei und entgegnete mit einem widerlichen Lachen, während seine kleinen schwarzen Augen in unheimlicher Lustigkeit funkelten:

„Ich denke, Mr. Riley — ich glaube, sie soll Ben David's Weib werden!“

„Was?“ rief Bill in maßlosem Erstaunen.
 „Mein Weib!“ wiederholte der Jude mit einem schepflichen Grinsen.

„Euer Weib? wahrhaftig, ein kapitaler Spaß, ha! ha! ha! Ihr seid auch ein so faulerer, hübscher alter Kerl, daß es nicht Eure Schuld ist, wenn sich nicht jedes Mädchen auf den ersten Blick in Euch verliebt!“ sagte mir aber auch, aus welchem Grunde nehmt Ihr eine so junge Frau, denn einen besonderen Grund müßt Ihr haben, sonst hättet Ihr es sicherlich nicht gethan.“

„Bei Vater Abraham, Mr. Riley, ich heirathe sie aus Liebe, aus reiner Liebe, weiter nichts!“ entgegnete Ben, dem forschenden Auge seines Gefährten ausweichend.

„Aus Liebe? ha! ha! ha!“ lachte dieser abermals. — „Aus Liebe! Und Ihr glaubt wirklich, Ihr könnt Bill Riley zum Narren haben? — Wert Euch meine Worte“, fuhr er mit ernster Stimme fort, die Hand noch einmal drohend erhebend: „es handelt sich hier um ein Geheimniß, das Ihr in Händen habt und mir verbergen wollt, aber ich sage Euch, seht Euch vor in dem, was Ihr thut, denn kommt durch Eure Schuld das Mädchen zu Schaden, so schwöre ich beim Himmel, daß meine Kugel ihren Weg durch Euren Kopf finden soll! — Ihr seht, ich weiß mehr als Ihr glaubt, von der Angelegenheit, welche die Geburt des jungen Mädchens betrifft, mit dem Ihr vorhabt, über den Ocean zu gehen.“

Erstreckt starrte der Jude auf seinen Gefährten und stammelte: „Wie — wie habt Ihr das entdeckt?“

„Das kann Euch gleichgültig sein, zeigt Euch aber, daß ich weiß, was vorgeht, Freund David. Doch jetzt gehabt Euch wohl, ich muß auf einige Zeit die Gegend verlassen, und will das je eher, je lieber thun!“

Mit diesen Worten erhob er sich und näherte sich der Thür.

Emily Ravance, welche mit Aufbietung aller ihrer Kräfte während dieser ganzen Zeit sich ohnmächtig gestellt hatte, um vielleicht auf diese Weise einiges, ihre Gefangennahme betreffend, zu erfahren, und welche aus der letzten Unterhaltung die Hoffnung geschöpft, Bill Riley werde sich vielleicht ihrer annehmen, sprang jetzt mit einem lauten Schrei empor, wandte sich diesem zu: „Rettet, o rettet! und laßt mich nicht allein an diesem Schreckensort!“

Aber sie hatte vergeblich gehofft, denn Bill Riley, welcher entweder fürchtete, entdeckt oder von ihr erreicht zu werden, stieß hastig die Thür auf und verschwand in der Dunkelheit der Nacht.

Sobald Ben David sich mit seinem Opfer, das bei seinem Anblick schauernd zurückwich, allein sah, näherte er sich demselben friedend und voll satanischer Freude, sich die Hände reißend, während seine kleinen schwarzen Augen sich an der wunderbaren Schönheit des Mädchens weideten.

Endlich vermochte er seine Gefühle nicht länger zurückzubringen, denn er rief: „O, bei Vater Abraham! sie ist so schön, so wunderschön, daß ich sie bald zu meinem Weibe nehmen muß.“

Und wohl war Emily Ravance schön, ja wunderbar schön zu nennen, als hoch aufgerichtet, mit gekreuzten Armen, glühenden Wangen und blitzenden Augen, während jeder Zug ihres Gesichtes Verachtung aussprach, sie jetzt vor ihrem elenden Verfolger furchtlos dahand, und mit fester Stimme sagte: „Was bedeutet dies alles, und weßhalb hat man mich hierher gebracht?“ —

(Fortsetzung folgt.)

